



THE GERMAN MARIACHI

INTERVIEW: ULRICH LÖSSEL
FOTOS: MAX VON MUSTERMANN

Leonardo DiCaprio und Martin Scorsese sind unzertrennlich. Seit sie 2002 »Gangs Of New York« — gemacht haben. Damals bewahrte Hollywoods Golden Boy den Kult-Regisseur vor einem finanziellen Desaster, indem er ihm mit ein paar Millionen Dollar aus der Privatschatulle unter die Arme griff. So etwas verbindet. Und natürlich Talent. Und so kommt es, dass der beste Schauspieler seiner Generation mit dem besten Filmemacher Amerikas nach »Aviator« und »Departed — Unter Feinden« nun schon den vierten Film zusammen realisierte. und Der Psychothriller »Shutter Island« ist ihre bisher beste arbeit

rinthische Gänge, klaustrophobische Räume. Schließlich steht auf Shutter Island ein Gefängnis für Geistesranke. Aber ich will nicht zuviel verraten ...

Stimmt es, dass Martin Scorsese lange probt, bevor er dreht?

Ja, aber das machen viele Regisseure so. Mir persönlich kommt das sehr entgegen, denn bei diesen Proben bekommt man nicht nur das richtige Gespür für die eigene Figur, sondern auch für sein Gegenüber. Ich habe gegen Ende des Films zum Beispiel eine sehr schwierige und komplexe Szene zusammen mit Ben Kingsley. Die haben wir lange und intensiv geprobt. Das hilft ...

Will Scorsese nicht bei jedem Take etwas anderes von seinen Schauspielern sehen?

Das ist ja gerade das Aufregende und Spannende! Allerdings kann man es manchmal auch übertreiben. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie bei »Departed – Unter Feinden« Jack Nicholson plötzlich mitten in einer Szene einen geladenen Revolver hervorzog und mich damit bedrohte. Natürlich hatte er mir vorher nichts davon gesagt. Ich war ziemlich erschrocken und etwas aus dem Takt. Aber ich habe mich dann schnell wieder gefangen und ihm dann meinerseits die Hölle heiß gemacht.

Ach, deshalb hält Sie Jack Nicholson für einen sehr mutigen Schauspieler. Sind Sie das auch im wirklichen Leben?

Mutig? Das müssen andere beurteilen. Aber ich bin ganz sicher kein Feigling. Ich bin aber auch kein Draufgänger, so nach dem Motto »live hard – die young«! Ich glaube nicht, dass Lebenslust gleichbedeutend ist mit Selbsterstörung. Jedenfalls will ich steinalt werden und als Tattergreis im Schaukelstuhl sterben.

Wenn das mal gut geht. Sie scheinend ziemlich gefährlich zu leben. Hat Sie nicht damals auch Daniel Day-Lewis bei den Dreharbeiten zu »Gangs Of New York« ernsthaft mit dem Messer bedroht?

Das waren in der Tat ziemlich wilde Dreharbeiten. Daniel blieb den ganzen Film über in seiner Rolle als Metzger. Er wurde ja nicht umsonst »The Butcher« genannt. Aber auch das habe ich, wie man sieht, gut überlebt.

Was muss ein Filmprojekt haben, damit Sie darauf anspringen?

Es muss mein Interesse wecken. Und dann darf es mich nicht mehr loslassen. Ich muss das Gefühl kriegen, dass ich etwas Wichtiges versäume, wenn es nicht klappt. Die Kriterien können von Film zu Film durchaus wechseln. Mal ist es der Regisseur. Mal das Drehbuch oder die Schauspieler. Und manchmal ruft mich einfach meine Freundin Kate Winslet an und fragt mich, ob ich bei »Zeit der Unschuld« mitmachen möchte, schickt mir das Script und bekommt postwendend ein »Ja« von mir.

Es gibt viele Hollywood-Schauspieler, die leben eigentlich nur, wenn sie vor der

PENTHOUSE: Mr. DiCaprio, eine Frage vorweg, damit wir sie aus dem Weg haben: Was ist Ihr Lieblings-Scorsese-Film?

DI CAPRIO: Den größten Eindruck hat wohl »Taxi Driver« auf mich gemacht. Aber mein heimlicher Favorit ist »GoodFellas«.

Gut. Sie scheinen mittlerweile eine geradezu symbiotische Beziehung zu Martin Scorsese zu haben.

Marty ist sicher einer der ganz großen Filmregisseure. Und wenn er mir ein neues Projekt vorschlägt, wäre es ja wirklich sträflich dumm, das abzulehnen. Mit Marty zu drehen ist wie auf die beste Filmschule der Welt zu gehen. Und dass wir uns gegenseitig mögen und wertschätzen, ist bei unserer Zusammenarbeit auch nicht gerade von Nachteil. Ich wollte mein halbes Leben lang in einem Scorsese-Film mitspielen. Dann hat es endlich geklappt. Und jetzt kann ich gar nicht genug davon kriegen.

Haben Sie einen Art »First-Look-Deal« mit Scorsese? Da wird Robert de Niro aber sehr traurig sein.

Es ist doch ganz natürlich, dass Menschen, die gut miteinander können, sich auch von ihren nächsten Projekten erzählen. Ich habe mit Marty noch einige Projekte in der Pipeline. Unter anderem einen Film über den amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt, »The Rise Of Theodore Roosevelt«, den wir hoffentlich bald zusammen machen werden. Und was Robert de Niro betrifft: Der weint sich sicherlich nicht in den Schlaf darüber, dass er mit Marty zurzeit keinen Film macht. Die beiden haben ja mit »Taxi Driver« und »Raging Bull« schon Filmgeschichte geschrieben. Und sie werden sicher wieder mal etwas zusammen machen.

»Shutter Island« ist die gleichnamige Verfilmung des Psychothrillers von Dennis Lehane ...

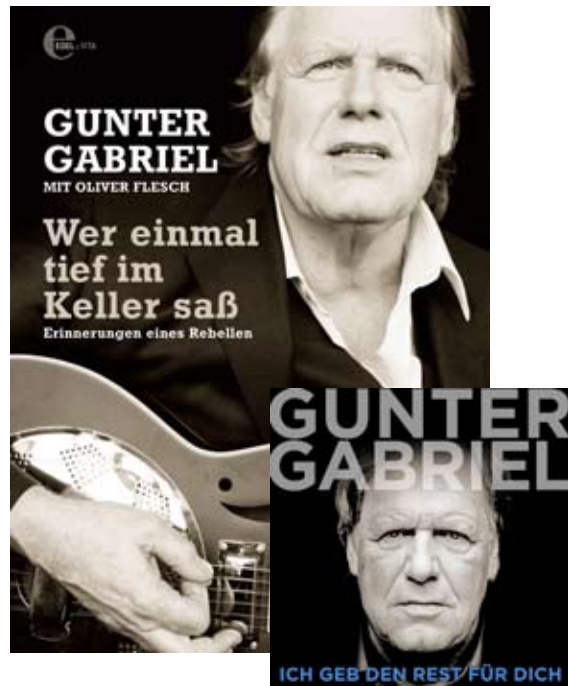
... der schon einige Romane geschrieben hat, aus denen dann ganz großartige Filme wurden. Man denke nur an »Mystic River« von Clint Eastwood und »Gone Baby Gone – Kein Kinderspiel«, der von Ben Affleck verfilmt wurde.

Bei der Lektüre fühlt man sich ein bisschen an »Einer flog über das Kuckucksnest« erinnert. Aber auch an Kafkas »Der Prozess« ...

Ja, für Marty war vor allem die Orson Welles-Verfilmung von Kafkas »Der Prozess« ein Referenzpunkt. Wie bei ihm gibt es auch bei »Shutter Island« gespenstische Korridore, laby-



ER SPRICHT GERNE VON SICH IN DER DRITTEN PERSON – WENDLER HAT DEN PROMO-DREH RAUS



HIER ETWAS FÜR EINE FEINE

Cooler Popcorn-Action mit Hugh Jackman, der hier in einem Prequel zur legendären »X-Men«-Saga erzählt, warum er zu dem pathologischen Einzelkämpfer mit gestähltem Körper und messerscharfen Klauen mutierte. Spektakuläre Spezial-Horrörchen vor dem Hintergrund der globalen Erderwärmung. Als das Eis schmilzt, wird in einer arktischen Forschungsstation ein todbringender Killerparasit freigesetzt. Val Kilmer kümmert sich darum, dass die bedrohte Menschheit nicht total den Bach hinun Zum 20-jährigen TV-Jubiläum sind jetzt alle 21 Episoden der 12. Staffel dieser Kultserie in cooler Popcorn-Action mit Hugh Jackman, der hier in einem Prequel zur legendären »X-Men«-Saga erzählt, warum er zu dem pa-

Kamera stehen. Sind Sie so einer?

Nein, ich habe auch ein sehr erfülltes Leben jenseits von Kameras und Sets. Aber diese Faszination, wenn das rote Aufnahme-Licht blinkt ... das hat schon was. Das bringt mein Adrenalin ganz schön in Wallung. Ich suche mir aber meine Filme immer sehr bewusst aus. Und mir ist wichtig, dass es sehr unterschiedliche Stoffe sind. Ich liebe die Herausforderung. Und ich will – ähnlich wie ein Sportler – meine Schauspieler-Muskeln, so gut es geht, trainieren. Und zwar immer andere. Wiederholung tötet jede Kreativität.

Sie wollten immer ein Charakterdarsteller werden und nie ein Hollywoodstar – dumm gelaufen, was?

Na ja, wie man's nimmt. Es war ein langer Weg vom Posterboy zum Schauspieler. Als kleiner Junge habe ich gedacht, dass man einem ganz besonderen Club angehören müsste, um ein Schauspieler werden zu können. Das ist besonders ironisch, da ich ja in Hollywood aufgewachsen bin. Als Teenager fand ich übrigens die so genannten Hollywoodstars echt zum Kotzen. Und daran hat sich bis heute nicht wirklich viel geändert.

Hat der Mega-Erfolg mit »Titanic« vor zwölf Jahren Ihr Leben tatsächlich völlig auf den Kopf gestellt?

Allerdings! Damals war ich gerade einmal 22 Jahre alt. Und das hat mich total aus der Bahn geworfen. Danach war ich nicht mehr »ich« – sondern das Produkt »Leonardo DiCaprio«. Nie zuvor habe ich mich so unwohl in meiner Haut gefühlt. »Leo Superstar« – von Helsinki bis Tokio. Es war der reine Horror ...

... dafür gab es ab dann immerhin 20 Millionen Dollar Schmerzensgeld pro Film.

Geld hat mich nie motiviert. Und ich weiß sehr wohl, dass ich mir meine Meriten erst verdienen muss. Irgendwann steht man vor der Wahl, entweder ein eingebildeter Hollywoodstar zu werden oder jemand, der versucht mit seiner Arbeit ein bisschen über die Menschen und ihre Verhältnisse zu erzählen. Ich habe mir – und der Welt – als Schauspieler noch viel zu beweisen.

Kann man als Hollywood-Star politischen Einfluss ausüben?

Nicht wirklich. Ich bin Schauspieler und damit in erster Linie für die Unterhaltung von Menschen zuständig, nicht für ihre Meinungsbildung. Allerdings kann man natürlich Zeichen setzen. Dafür kriegt man dann mal Beifall, mal nicht. Als ich damals Fidel Castro auf Kuba besucht habe, lag das einigen in Hollywood schwer im Magen. Auf der anderen Seite habe ich hoffentlich ein bisschen dabei mitgeholfen, dass Hollywood – und der Rest von Amerika – ein bisschen »grüner« denken und handeln. Zumindest gebe ich mich gerne dieser Illusion hin.

Vielen Hollywood-Stars scheint allerdings das neu entdeckte Umweltbewusstsein gut in den Kram zu passen – wie unter anderem auch lautstarke Wohltätigkeit und öffentliches Kinderadoptieren.

Ich weiß, was Sie meinen. Aber trotzdem: Es ist immer noch besser – aus welchen Gründen auch immer – umweltbewusst zu sein und Gutes zu tun, als die Hände in den Schoß zu legen und gar nichts zu machen.

Sie wollen also mit Ihren Filmen etwas zur »conditio humana« beitragen ... ?

Ich mag Filme, die – bei allem Entertainment – etwas über uns als Menschen aussagen. Die können dann einen politischen Subtext haben, wie zum Beispiel »Der Mann, der niemals lebte«, bei dem es um die Machenschaften der CIA im Nahen Osten geht, oder »Blood Diamond«, der vor dem Hintergrund des Bürgerkriegs in Westafrika spielt. Oder wie bei »Zeiten des Aufruhrs«, der vom tragischen Scheitern einer Ehe erzählt. Das hat etwas Zeitloses .

Hilft Ihnen die Schauspielerei das Leben besser zu begreifen?

Ganz sicher. Es erweitert meinen Horizont als Mensch, wenn ich mich mit Leib und Seele für eine Zeit lang in einen Menschen hineinversetze, der ein total anderes Leben führt als ich selbst.

Haben Sie einen Art »First-Look-Deal« mit Scorsese? Da wird Robert de Niro aber sehr traurig sein.

Es ist doch ganz natürlich, dass Menschen, die gut miteinander können, sich auch von ihren nächsten Projekten erzählen. Ich habe mit Marty noch einige Projekte in der Pipeline. Unter anderem einen Film über den amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt, »The Rise Of Theodore Roosevelt«, den wir hoffentlich bald zusammen machen werden. Und was Robert de Niro betrifft: Der weint sich sicherlich nicht in den Schlaf darüber, dass er mit Marty zurzeit keinen Film macht. Die beiden haben ja mit »Taxi Driver« und »Raging Bull« schon Filmgeschichte ★

UNSER FAZIT

COOLE POPCORN-ACTION MIT HUGH JACKMAN, DER HIER IN EINEM PREQUEL ZUR LEGENDÄREN »X-MEN«-SAGA ERZÄHLT, WARUM ER ZU DEM PATHOLOGISCHEN EINZELKÄMPFER MIT GESTÄHLTEM KÖRPER UND MESSERSCHARFEN KLAUEN MUTIERTE. SPEKTAKULÄRE